Poincaré

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POINCARÉ

— — aber ehe der gallische Hahn dreimal kräht,
kräht Poincaré dreimal die Vertrauensfrage.

In einer zahlreichen Familie, in der sich die Kleider stufenweise vererben, soll das Familienoberhaupt einen neuen Anzug erhalten. Der Vater zeigt dem ältesten den Stoff und frägt ihn nach seinem Urteil. Dieser dreht den Stoff auf die lätze Seite und schüttelt den Kopf. Der Vater macht ihn darauf aufmerksam, daß er den Stoff verkehrt halte, worauf der Sohn erwidert: „Nei, nei, i mueß ne jo doch uf dere Syte träge."

J. A. St.

Dem Levy sein Nachkomme hat sich in der Fremde umgesehen, war das erste Mal vom elterlichen Hause weg, und kehrt eben zurück. Der junge Mann hat profitiert von fremden Gebräuchen, er ist reinlich geworden, er kämmt sich die Haare, er kennt den Gebrauch der Zahnbürste. Tataleben sieht ihm zu, wie er die Toilettegegenstände einen nach dem anderen dem Koffer entnimmt und mit Angstschweiß auf der Stirn dreht er sich gegen seine Ehehälfte mit den Worten: „Sarah, ich bin gefaßt auf alles, — nächstens verlangt er gar ä Bad!"

*

Hausfrau: „Worum hend Sie Ihri letschti Stell ufgäh, Frailein?"

Köchin: „I ha zviel rächne mieße. Die altmodische Lit hän gmaint, sie derfe nit meh usgäh, als sie inemme."

Die beiden Muratori haben mit ihrem Polier einen fröhlichen Abend verlebt bei Saft und Sniappa, bis der Polier sich mit wirrem Kopf auf den Heimweg macht. Einige Zeit später treten auch die anderen zwei in die gemeinsame Barracka, singend und gröhlend der Eine, der andere müde und schlafbedürftig.

„Alt iassa Snorra, Du, is er der Polier krangg, ätt er ggoffweh."

„Magge nüt," protestiert der Ruhestörer, „ggan er morn der Polier au kragg magge wenn i ha der ggoffweh."

BERN Schmiedstube

Offene Spezial-Weine:

„Moulin à Vent" - „Médoc" - „Chablis"

Bernerplatte — Tripes à la Mode